



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN**

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Hochschulen bis 1970

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1967

a) Neue Hochschulen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8430

neuer Hochschulen zu gründen, und zwar drei Universitäten und mehrere Medizinische Akademien; außerdem sollte die Errichtung einer Technischen Hochschule erwogen werden.

Wenn hierbei auch die Zielsetzung im Vordergrund stand, durch die Schaffung neuer Ausbildungsstätten die bestehenden Hochschulen von der Überfüllung mit Studenten zu entlasten, so wurde doch daneben sogleich die Überlegung gestellt, durch solche Maßnahmen auch der Forschung neue Möglichkeiten zu eröffnen. Im Hinblick sowohl auf die Ausbildung als auch auf die Forschung wurde außerdem darauf hingewiesen, daß die Gründung neuer Hochschulen die einzigartige Gelegenheit bietet, neue Strukturformen zu entwickeln und zu erproben; dafür hatte die seit 1945 fortschreitende Diskussion um die Hochschulreform Hinweise und Anregungen gegeben. Diesen Gedanken hat der Wissenschaftsrat in seinen 1962 vorgelegten Anregungen zur Gestalt neuer Hochschulen nochmals aufgenommen und hierzu ins einzelne gehende Vorschläge gemacht. Mit besonderem Nachdruck wurde empfohlen, ingenieurwissenschaftliche Fächer mit den traditionellen Universitätsdisziplinen an einer Hochschule zu vereinen. Dem entsprach die allgemeine Empfehlung, neue Formen auch in der Zusammenfassung der Fachbereiche für die Universität und in den Fakultäten zu finden. In diesem Zusammenhang wurde der Anregung in den Empfehlungen von 1960 (S. 55 Absatz 2) folgend, das Modell einer Universität entwickelt, die weniger der Entlastung der bestehenden Hochschulen dienen, als vielmehr durch Verzicht auf einen allseitigen Ausbau und durch die Zusammenfassung von Fachbereichen, die sonst durch Fakultätsgrenzen voneinander getrennt sind, sowie durch eine Begrenzung der Studentenzahl eine Intensivierung der Forschung möglich machen sollte.

Entlastung
und Reform

a) Neue Hochschulen

Die Empfehlung, neue Hochschulen zu gründen, wurde alsbald aufgegriffen bzw. in schon laufende Planungen einbezogen. Dabei wurden die Zielvorstellungen der Empfehlungen, nämlich Entlastung und Reform, berücksichtigt. Die erstrebte Entlastung konnte jedoch nicht so rasch verwirklicht werden, wie dies 1960 angenommen worden war.

Die Zahl der Neugründungsvorhaben geht inzwischen über die vom Wissenschaftsrat vorgeschlagene Zahl beträchtlich hinaus. Im folgenden werden die einzelnen Vorhaben, der Stand des Aufbaus und die in Aussicht genommene weitere Entwicklung dargestellt, ohne daß hier schon dazu Stellung genommen wird:

(1) Das Land Baden-Württemberg hat in Konstanz eine Universität und in Ulm eine Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule errichtet.

Konstanz

Der Konzeption der Universität Konstanz, die im Juni 1966 eröffnet wurde, liegt die Vorstellung einer nicht alle klassischen Fakultäten umfassenden Universität zugrunde. Sie hat drei Fakultäten, eine Naturwissenschaftliche, eine Sozialwissenschaftliche und eine Philosophische. Die Studentenzahl soll auf 3 000 begrenzt bleiben. Die Universität hat nach ersten Berufungen in der Sozialwissenschaftlichen und der Philosophischen Fakultät im April 1966 in einer vorläufigen Unterkunft ihre Arbeit aufgenommen. Sie hatte im Wintersemester 1966/67 53 Studenten. Die erste Betriebsstufe ist so geplant, daß im Jahre 1970 etwa 700 bis 800 Studenten in Konstanz studieren können.

Ulm

Die Medizinisch-Naturwissenschaftliche Hochschule in Ulm soll eine volle medizinische und naturwissenschaftliche Ausbildung ermöglichen, einen weiteren Ausbau jedoch offenlassen. Sie soll neben der Entlastung vor allem der Reform des Medizinstudiums dienen. Die Planung geht davon aus, Möglichkeiten für die Ausbildung von etwa 1 600 Studenten der Medizin und der Naturwissenschaften zu schaffen. Die Hochschule hat Ende des Jahres 1966 ihre Arbeit aufgenommen. Es ist in Aussicht genommen, Ende 1967 in vorläufiger Unterbringung ein Zentrum für medizinische Grundlagenforschung zu eröffnen und 1969 mit 80 Studenten die vorklinische Ausbildung zu beginnen. Nach Ausbau der ersten Betriebsstufe für die naturwissenschaftlichen und die medizinisch-theoretischen Institute können 1970 etwa 400 Vorkliniker und 100 Naturwissenschaftler sowie in vorhandenen Ulmer Krankenanstalten 30 Kliniker ausgebildet werden.

Regensburg

(2) Das Land Bayern errichtet eine Universität in Regensburg, die nach der Vorstellung des Strukturbeirates eine Katholisch-Theologische Fakultät und für die Bereiche der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen, der Philosophischen, der Medizinischen und der Naturwissenschaftlichen Fakultät insgesamt 13 nach Forschungsinhalten gegliederte Fachbereiche umfassen soll. In der Planung ist vorerst eine Gesamtzahl von 6 000 Studenten vorgesehen, doch soll eine Erweiterung bis zu einer Zahl von 10 000 Studenten möglich sein. Es wird erwartet, daß die neue Universität im stark agrarisch strukturierten Raum des ostbayerischen Landes Bildungsreserven erschließen, also hier die Nachfrage nach wissenschaftlicher Ausbildung zusätzlich anregen wird. Die Konzeption sieht neue Strukturen in der Gestaltung von Forschung und Lehre sowie in der Gliederung der

Fachgebiete vor. Es wird damit gerechnet, daß der Studienbetrieb in der Theologischen Fakultät und in den Fachbereichen Rechtswissenschaft, Wirtschaftswissenschaft, Geschichte-Gesellschaft-Politik, Philosophie-Psychologie-Pädagogik sowie Sprach- und Literaturwissenschaften 1967 oder 1968, in den naturwissenschaftlichen und den vorklinisch medizinischen Fachbereichen etwa 1970 aufgenommen werden kann. Bei planmäßigem Baufortschritt kann die Universität im Jahre 1970 etwa 4 000 Studenten aufnehmen.

(3) Das Land Bremen plant die Errichtung einer Universität. Die Universität soll sechs Fakultäten umfassen: eine Evangelisch-Theologische, eine Rechts- und Sozialwissenschaftliche, eine Philosophische Fakultät, eine Fakultät der Künste, die als Besonderheit dieser Universität hervorzuheben ist, eine Fakultät für Mathematik, Physik und Chemie sowie eine Biologisch-Medizinische Fakultät. Die Fakultäten sollen — bis auf die Theologische — in insgesamt 14 Abteilungen gegliedert werden. Hinsichtlich der Investitionskosten konnte die Finanzierung durch das Abkommen der Länder über die Finanzierung neuer wissenschaftlicher Hochschulen vom 4. Juni 1964 gesichert werden. Die Realisierung des Bremer Planes leidet jedoch noch unter Unklarheiten über die Finanzierung der fortdauernden Ausgaben. Unter der Voraussetzung, daß diese Frage alsbald gelöst wird, kann mit Baumaßnahmen Ende 1968 bis Anfang 1969 begonnen und die Universität mit ersten Einrichtungen etwa 1971 eröffnet werden.

Bremen

(4) Das Land Niedersachsen hat in Hannover eine Medizinische Hochschule errichtet, die im Mai 1965 eröffnet worden ist. Ziel dieser Hochschule ist es, sowohl zusätzliche Ausbildungsplätze zu schaffen, und zwar für 1 000 Medizinstudenten, als auch einen praktischen Beitrag zur Studienreform zu leisten und Möglichkeiten zur Intensivierung der klinischen Forschung zu bieten. Im Sommersemester 1965 konnte im Rahmen erster Neubauten mit 41 Studenten der vorklinische Unterricht und die Arbeit eines vorklinischen Forschungszentrums aufgenommen werden. Im Sommersemester 1966 konnten weitere 50 Studenten ihr erstes Semester beginnen. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Studentenzahl 90. In Hannover vorhandene Krankenhäuser wurden in die Hochschule einbezogen. Eine Zentralklinik für 1 100 Betten sowie Institute für die vorklinischen Fächer sind im Rohbau fertiggestellt. 1970 sollen insgesamt etwa 700 Studienplätze zur Verfügung stehen. Der Aufbau der Medizinischen Hochschule wird wesentlich durch die gute Zusammenarbeit mit der Technischen und der Tierärztlichen Hochschule begünstigt.

Hannover

Emden/Olden-
burg/Osnabrück

Ferner wird die Frage geprüft, ob im westlichen Raum des Landes Niedersachsen eine Ausbildungsstätte mit Fächern des geisteswissenschaftlichen und des naturwissenschaftlichen Bereichs errichtet werden sollte. Als Standorte werden Emden, Oldenburg und Osnabrück in Betracht gezogen. Ein Gremium von Sachverständigen ist berufen; abgeschlossene Arbeitsergebnisse liegen zur Zeit jedoch noch nicht vor.

(5) Das Land Nordrhein-Westfalen hat eine Universität in Bochum eröffnet und plant die Errichtung weiterer Universitäten in Dortmund und in Bielefeld.

Bochum

Die Universität Bochum ist im Juni 1965 eröffnet worden. Hier entsteht eine Universität, die den vollen Fächerkanon bisheriger Universitäten umfaßt und darüber hinaus auch Ingenieurwissenschaften eingliedert. Der Konzeption liegt der Gedanke der vielseitigen Kooperation der Wissenschaften zugrunde. Demgemäß wurden die traditionellen Fakultätsbereiche in — insgesamt 18 — Abteilungen aufgegliedert. Die Planung ist auf eine Gesamtstudentenzahl von 10 000 bis 12 000 ausgerichtet, wobei die Möglichkeit einer Erhöhung auf etwa 16 000 bereits ins Auge gefaßt wird. Bochum ist die am weitesten fortgeschrittene Neugründung. Im Wintersemester 1965/66 konnte der Lehrbetrieb in den geisteswissenschaftlichen Fächern aufgenommen werden. 2 000 Studienplätze standen zur Verfügung. Im Wintersemester 1966/67 betrug die Studentenzahl 4 055. Außer den geisteswissenschaftlichen Fächern können nunmehr auch Mathematik und Geographie in allen Studiensemestern studiert werden. Für 1969 kann mit der Aufnahme des vollen naturwissenschaftlichen und des vorklinischen Unterrichts gerechnet werden. 1970 wird die Gesamtstudentenzahl voraussichtlich bei etwa 10 000 liegen.

Dortmund

Der Strukturplan für die Universität Dortmund ist aus dem Plan entwickelt worden, eine Technische Hochschule zu errichten. Der Plan sieht nunmehr aber weder eine Technische Hochschule noch eine Universität der herkömmlichen Art vor. Vielmehr wird die Verbindung von Natur- und Ingenieurwissenschaften mit den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und mit bestimmten geisteswissenschaftlichen Fachbereichen erstrebt. Die Einzelheiten werden, zumal unter dem Aspekt erforderlicher Abstimmung mit den Strukturplänen für die Universität Bochum, noch weiter geprüft. Es ist beabsichtigt, im Wintersemester 1968/69 in einem Aufbau- und Verfügungszentrum, dessen Bau ebenso wie der eines ersten Gebäudes für die

Bibliothek weit fortgeschritten ist, den Lehrbetrieb aufzunehmen. Für 1970 wird mit einer Studentenzahl von 550 bis 700 gerechnet.

Für die Errichtung einer Universität in Bielefeld liegt ein Strukturplan vor. Darin wird eine Universität vorgeschlagen, die auf die Bereiche der rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen, der philosophischen und der naturwissenschaftlichen Fakultäten begrenzt ist. Die Zahl der Studenten soll 4 500 nicht überschreiten. Im Frühjahr 1968 soll mit dem Bau eines Aufbau- und Verfügungszentrums begonnen werden, in dem spätestens 1970 sozialwissenschaftliche und rechtswissenschaftliche Institute den Forschungs- und Lehrbetrieb aufnehmen sollen. Für diese Zeit wird mit insgesamt etwa 550 Studenten gerechnet.

Bielefeld

(6) Das Land Schleswig-Holstein hat im Wintersemester 1964/65 die Medizinische Akademie Lübeck gegründet, und zwar zunächst als zweite medizinische Fakultät der Universität Kiel. Für einen Zeitpunkt nach 1970 ist die Verselbständigung der Akademie vorgesehen. Geplant ist eine vollständige medizinische Ausbildungsstätte, die vor allem im vorklinischen Bereich die Medizinischen Fakultäten in Kiel und Hamburg entlasten soll. Im Wintersemester 1966/67 befanden sich in Lübeck 292 Studenten in der klinischen Ausbildung. Vorläufig soll die Aufnahme auf 50 Studenten pro Semester begrenzt werden. Der bauliche und personelle Aufbau des klinischen Provisoriums soll bis Ende 1969 abgeschlossen sein. 1970 soll mit dem Bau eines neuen Klinikums begonnen werden. Vorrang soll der Errichtung eines klinischen Forschungszentrums eingeräumt werden, das möglichst auch schon dem provisorischen Klinikum nutzbar gemacht werden soll. Wann mit der Erweiterung um den vorklinischen Bereich gerechnet werden kann, ist zur Zeit noch offen.

Lübeck

b) Neue Fakultäten

Neben den neuen wissenschaftlichen Hochschulen entwickeln sich bei einer Reihe bestehender Hochschulen neue Fakultäten oder Teile von Fakultäten. Fälle, in denen einzelne zusätzliche Studiengänge eingerichtet wurden, ohne daß gleichzeitig eine neue Fakultät oder eine neue Abteilung aufgebaut wird, bleiben im Rahmen dieses Berichts unberücksichtigt. Auch hier werden die einzelnen Vorhaben, der Stand und die in Aussicht genommene Entwicklung dargestellt, ohne daß dazu Stellung genommen wird. Der folgenden Darstellung liegt eine fachliche Gruppierung zugrunde.